



Abonnementspreis
 vierteljährlich mit „Musterium Sonntagblatt“ bei den Abnehmern
 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.,
 beim Postweg 1,50 Mk., mit Randbretter-Befestigung 1,95 Mk.
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
 Redaktion und Expedition: Almburger Schulgasse 5.
 Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leibel in Merseburg.
 Erscheinung: 1-2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
 für die 4gepaaltene Corputelle oder deren Raum 13/4 Pf., für Prosa
 in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
 für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
 nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
 Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandkreises 20 Pf.,
 Belagen nach Uebereinbarung.
 Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
 erscheint täglich
 Nachmittags 4 Uhr mit
 Ausnahme der
 Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme
 für die Tagesnummer
 bis 9 Uhr Vormittags, größere
 Anzeigen werden möglichst
 tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.
 (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des **Schneidermeisters Paul Wislaff zu Merseburg** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 11. Juli 1892, Vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht hiersebst, **Zimmer Nr. 37**, bestimmt.
 Merseburg, den 11. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnentenverneuerung in eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes **keine Unterbrechung erleide.**

Merseburg, den 15. Juni 1892.

† Eine Ausöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck.

W. Vor einigen Wochen ist angeklagt worden, daß gelegentlich einer Reise unseres Kaisers nach Kiel derselbe einen kurzen Aufenthalt in Friedrichsruhe nehmen und dort den Fürsten Bismarck begrüßen werde, da einflußreiche Personen mit Erfolg thätig gewesen seien, um eine Ausöhnung herbeizuführen. Diese Nachricht ist jedoch für wahr gehalten, wenn auch Niemand, der den Charakter des Kaisers, sowie den des Fürsten Bismarck genauer kennt, daran zweifeln konnte, daß man es hier lediglich mit einer Vermutung zu thun hatte. Die Mitteilung ist auch nur eine Kombination gewesen, denn Kaiser Wilhelm ist nach Kiel gereist und ist von dort wieder zurückgekehrt und hat in Friedrichsruhe keinen Aufenthalt genommen. Ebenjowenig wird Fürst Bismarck, wenn er sich aus dem Sadowwalde zur Hochzeit seines ältesten Sohnes nach Wien begibt, in Berlin Station machen, es ist also gar nicht abzusehen, wann die Eingangs erwähnte Begegnung wirklich stattfinden sollte. Man verkennt auch meist ganz und gar die wirkliche Sachlage, die Niemand besser kennt, als Fürst Bismarck. Der deutsche Kaiser kann einen Unterthanen, und wenn dieser auch der größte Staatsmann wäre, nicht in dem Gedanken lassen, daß er eine „Ausöhnung“ suchen soll, er, der Monarch mit einem früheren Diener, Kaiser Wilhelm II. ist viel zu sehr Schüler des Fürsten Bismarck, als daß er nur einen Moment daran denken würde, Jemanden anzubitten, der das Wort „Ausöhnung“ in diesem Falle in den Mund nehmen würde. Der Kaiser kann immer nur bestimmen, was zu thun ist, er kann aber nicht Andere bestimmen lassen, was er thun soll. Das weiß Fürst Bismarck sehr genau und darum vermeidet er von seiner Seite alle Verträge, welche eine solche Stellung hervorbringen könnten, denn solche Verträge würden nicht besser, nur Alles verächtlichen. Was der Kaiser in dieser Beziehung will, kann er gar nicht allein wollen, wenn er sich einmal als Gatte nach Friedrichsruhe erlaube, so kann das allein seiner freien Initiative entpringen. Darauf aber kann man sich verlassen, dann wird eine solche Begegnung sicher am allerwenigsten stattfinden, wenn man am meisten davon spricht. Ob man nun den Eintritt des Fürsten Bismarck auf das Kieffe festdauert, oder nicht, er ist Thatfache, und Thatfache ist ferner, daß der Monarch, welcher diesen Eintritt durch einen Federstrich befehlige, auch alle Konsequenzen derselben gezogen hat. Man wird, wie heute die Dinge liegen, der „Ausöhnung“ zwischen dem Kaiser und dem Reichstagspräsidenten am besten dienen, wenn man am

wenigsten davon spricht. Fürst Bismarck ließ sich nie in seinen äußeren Entschiedenheiten durch Pressionen beeinflussen, Kaiser Wilhelm II. thut das erst recht nicht. Man kann eine Annäherung der beiden Männer von Herzen wünschen, aber mit langen Sensationsgeschichten erzielt man sie bestimmt niemals.

Recht überhaupt eine nicht zu befechtende Feindschaft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck? Nach den Worten, welche im Frühjahr 1888 der damalige Kronprinz Wilhelm am Geburtstage des Fürsten Bismarck sprach, kann man nicht glauben, daß der heutige Kaiser dem langjährigen Berater seines Großvaters gegenüber, zu dessen größten Bewunderern er selbst zählt, irgend welche Feindschaft entgegenbringt. Gätten wir im Deutschen Reich ein parlamentarisches Regiment, hätte Fürst Bismarck als leitender Staatsmann über ein Parlamentsmehrheit verfügt, dann wäre sein Rücktritt sicher nicht eingetreten. So sitzen bald der Monarch und der bis dahin entscheidende Minister zusammen; Fürst Bismarck's Wort war: „In Preußen gilt allein der Wille Sr. Majestät!“ Kaiser Wilhelm II. sagte dieses Wort in Japan um, und daraus entsand alles Weitere. Der Kaiser wollte Kaiser, die einzige, bestimmende Instanz sein, Fürst Bismarck verweigerte die vergangenen Jahre nicht zu verzeihen. Daraus entstand der Konflikt, wenn wir es so nennen wollen, und dieser konflikt ist nur zu ändern, wenn der Kaiser oder Fürst Bismarck ihre Anschauungen ändern. Und es giebt wohl nicht Viele, die der Ansicht sind, daß dies geschehen wird. Fürst Bismarck ist mit Recht „der eiserne Kanzler“ genannt, und daß der heutige Kaiser eine sehr feste Energie besitzt, hat die Welt nachgerade erfahren. Ist somit ein „amtliches“ Zusammenwirken des Kaisers und des Fürsten Bismarck in Zukunft kaum noch wahrscheinlich, so ist auch ein lediglich privater Verkehr der beiden Männer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden; hier tritt die Mäßigkeitsmaßnahme auf die heutigen leitenden Minister in den Vordergrund. So sehr würde doch auch in einem Privatverkehr des Kaisers und des Reichstagspräsidenten die Vergangenheit nicht vergessen werden können, daß man nun von dem, was die Welt weiß, kein Wort mehr spräche. Das wäre unvernünftig. Was natürlich wäre es auch, wenn in einem solchen Verkehr der Kaiser den Fürsten nicht über seine Ansichten über dies und jenes befragte und der Fürst die Antwort darauf leicht einen Charakter annehme, daß die verantwortlichen Minister sich getroffen hätten; Fürst Bismarck weiß sehr wohl, wie leicht auf dem besten Hofboden Feindschaften entstehen können, und er wird der Letzte sein, welcher Anreden zu bereiten wünscht, worüber er selbst am meisten Reden führt. Die Regelung des künftigen Privatverkehrs zwischen dem Kaiser und dem Reichstagspräsidenten ist also ungleich schwieriger, als auf den ersten Blick es scheinen will, und vielleicht ist gerade deshalb von beiden Seiten beliebt worden, einen Zustand eintreten zu lassen, wie er heute thatsächlich besteht.

Fürst Bismarck ist ein Kreis, er steht über einen, nicht zum geringsten durch ihn selbst herbeigeführten Wechsel in den europäischen Verhältnissen fort, wie das großer wohl kaum zu denken ist. An der Neugestaltung des deutschen Reiches, an der Wiedererlangung seiner Weltstellung hat er den heroischsten Anteil und den Dank der Nation hat er im reichsten Maße verdient. Es ist da nur natürlich, wenn der Wunsch vielfach laut wird, dem Fürsten möchten auch an seinem Lebensabend freundliche Beziehungen zum Ober-

haupt des Reiches, dem er einst doch so nahe gestanden, bestehen sein. Daß sich diese Wünsche in geeigneter Form erfüllen werden, ist auch wohl zu erwarten, sofern alle unthätigen Zwischen-trägerinnen und Aufreißungen vermieden werden. Es handelt sich hier um zwei hervorragende Männer, die selbst am besten wissen, was zu geschehen hat, die wissen, was geschehen ist, und auch was in der Zukunft möglich. Alles Hincinmühen Dritter, ist darum in Zukunft nicht nur durchaus überflüssig, sondern auch direkt schädlich!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 15. Juni. König Oskar von Schweden in Potsdam. Zu Ehren des Königs von Schweden, der am Montag Abend zum Besuch der kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais eingetroffen war, fand am Dienstag Morgen eine größere militärische Lebung statt, zu welcher die beiden in Potsdam garnisonierenden Infanterieregimenter hinzugezogen waren. Um 8 Uhr standen beide Regimenter in Paradeaufstellung an der nach Bornstedt führenden Allee, wo auch der Erbprinz von Meiningen und der Erbprinz von Baden, sowie die Militärbevollmächtigten der fremden Staaten hielten. Der Kaiser in der Paradeuniform des 1. Garde-Infanterieregiments, war zu Pferde vom Neuen Palais eingetroffen, mit ihm die Kaiserin in Begleitung der ältesten Prinzen in offener vierpännigen Wagen. König Oskar trat zu Wagen ein und stieg nach Beendigung seiner schwedischen Generalsuniform. Beide Monarchen trugen dann der Paradeaufstellung 30. König Oskar zunächst die Kaiserin beehrte. Mit den Fanfaren der schwedischen Nationalhymne und einem dreimaligen „Hurrah!“ der Mannen wurden die Majestäten von den Truppen empfangen. Der Kaiser führte das 1. Garde-Infanterieregiment dem König vor. Hochinteressant war es, wie der Kaiser; die Mannen ansprechend über die dem großen Sandberg an der Kirchallee und über die dann folgenden Hindernisse führte. Schließlich ließ er das Regiment in Linie aufmarschieren und vollführte mit demselben eine Attacke in der Karriere, die brillant getrieben wurde. Ein Parade-marsch in Geländestritten im Galopp machte den Beschluß, worauf das Regiment wieder zur Linie einmarchierte und auf das Signal „Abzug“ dem König Oskar die Honneurs erwiesen wurden, wobei der Kaiser seinem Gatte mit gefestem Sabel salutirte. Um 10 Uhr war der erste Teil der Vorstellung zu Ende. Inzwischen wurden das 1. Garde-Regiment 3. B. das Garde-Jägerbattalion und die zwischen die Abtheilung des 2. Garde-Feldartillerieregiments allarmirt, welche dann gemeinschaftlich mit den beiden Infanterieregimentern im Gefecht exercirten. Ein Parade-marsch der gesamten Truppen bildete den Beschluß der Vorstellung. Nach dem Schluß der Befehlsübungen erfolgte sodann die Rückkehr nach Potsdam. Im Neuen Palais nahm der Kaiser den Vortrag des Abtheilungschefs im Militärkabinet entgegen. Mittags fand bei den kaiserlichen Majestäten größere Tafel statt, an welcher der König von Schweden, der zum Besuch in Berlin eingetroffene Herzog von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin und der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin theilnahmen. Nachmittags wurde ein Ausflug unternommen. Am Abend fand bei den kaiserlichen Majestäten in der Joseph-Gallerie des Neuen Palais zu Ehren des Königs von Schweden eine größere Festtafel statt, zu der etwa 100 Einladungen ergangen waren.

Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland, Schwester des deutschen Kaisers, setzte am Dienstag bei ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, in Somburg v. d. S. ihren 22. Geburtstag.

Die „Post“ theilt mit, daß die vom preußischen Hausministerium geplante Aufhebung der Hoftheater in Wiesbaden, Kassel und Hannover in den betreffenden Bundesstaaten lebhaft Unzufriedenheit erregt

habe. Das Blatt findet es deshalb zweckmäßig, daß die Sache, wie geplant wird, im preußischen Landtage zur Besprechung gelangt.

Fürst Bismarck hat, wie aus Dresden mitgeteilt wird, die für seinen bevorstehenden dortigen Aufenthalt geplante Aufnahme, die in einem Fackelzuge von Vereinen und Korporationen bestehen soll, angenommen. Der Aufenthalt des Fürsten in Wien wird nur einen Tag dauern, denn sofort nach der Krönung seines ältesten Sohnes wird auch Fürst Bismarck Wien verlassen und sich nach Bad Hainfingen begeben.

Ueber das deutsch-afrikanische Schutgebiet schreibt der Reichsanzeiger: Das Reich. Zur hat am 11. d. Mts. aus Bangsar die telegraphische Meldung gebracht, der Chef in der kaiserlichen Schutztruppe und Kommandant der Klimantcharocharo Fretz v. Bülow habe den englischen Missionaren in dem Gebiet von Moschi befohlen, dieses Gebiet zu verlassen, da er einen Angriff darauf beabsichtige. Der englische Generaloffizier Mr. Bortal habe hiergegen Vorstellungen bei dem kaiserlichen Gouvernement gemacht. Diese Nachrichten stimmten mit den aus Deutsch-Ostafrika in Berlin eingegangenen insoweit überein, als nach einer Meldung des kaiserlichen Gouvernements vom 20. v. M. Freiherr v. Bülow einen Angriff gegen das Gebiet von Moschi beabsichtigt und die Befehle gegeben hätte, die englischen Missionare rechtzeitig zu warnen. Der englische Vertreter in Bangsar wird inzwischen durch den Gouverneur von der Sachlage unterrichtet worden sein, mit dem Hinweis darauf, daß die Instruktion des Herrn von Bülow ein zureichendes Vorgehen gegen die eingeborenen Stämme nur im dringenden Nothfalle gestattet.

Die Zersplitterung der sozialdemokratischen Partei macht weitere Fortschritte. Der Disputklub in Mainz hat sich den „Unabhängigen“ angeschlossen und im Laufe dieser Woche soll auch in Wiesbaden eine Versammlung zur Gründung eines Vereins unabhängiger Sozialisten stattfinden. In Friburg in Bayern haben die Unabhängigen bereits Boden gewonnen und die „Genossen“ in Oelmenbrunn haben trotz der Warnung des Parteivorstandes den Buchdrucker Werner zu einem Vortrag über die Ziele der unabhängigen Sozialisten eingeladen.

Schluss der preussischen Landtagssession. Nach der Aufstellung nachgegebener parlamentarischer Kreise wird das preussische Abgeordnetenhaus sein vorliegendes Arbeitmaterial bereits am Freitag erledigt haben und abdann nur noch auf den Eingang der vom Herrscherpaar abgeordneten Vorlagen warten. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß bis zum Montag eine Verhandlung über die Differenzen zwischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus herbeigeführt sein und der Schluss der Landtagssession eintreten werde.

Neuwas. Die neue Militärvorlage. Die „Post“ erklärt mit absoluter Bestimmtheit, daß dem Reichstage nach ein seiner nächsten Session eine neue Militärvorlage nicht zugehen werde. Alle gegenwärtigen Mittheilungen sind zurückzuweisen.

Die Erdtrübungen über den Garenbesuch wollen auch noch nicht zur Ruhe kommen, obwohl sie eigentlich keinen rechten Zweck mehr haben. Wir wollen nur noch folgende Auslassung der „Kön. Ztg.“ wiedergeben: „Einige Berliner Zeitungen sehen sich bemüht, die Wichtigkeit unserer aus den zuverlässigsten Quellen geschöpften Mittheilungen über die Ruder Zusammenkunft zu bängeln oder in Abrede zu stellen. Wir wiederholen daher nochmals, daß in der That der Zusammenkunft nicht den geringsten Zweifel darüber gesetzt hat, falls es Frankreich belieben sollte, die angelegte, längst entbittete eisig-lobtrugige Frage des Besuchs gegenüber praktisch aufzuwerfen, der zwar nicht daran denken wird, Frankreich in seinem Vorgehen zu unterstützen. An dieser Thatfache ist nicht zu zweifeln. Sie wird auch nicht durch den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy in irgend einer Weise abgemildert!“

Der lebhafte Widerstand von den französischen Zeitungen übrigens immer noch mit welchem Hange genügt breittreten. Uns kann dieser ganze Strömungs gleichgültig sein.

Zum ersten Male hat eine wirklich große konservative Versammlung, die der konservativen des Reichstages Sachsin, sich be-

Bekanntmachung.

**Montag, den 20. Juni cr.,
Mittags 12 Uhr,**
werden die Ziffern in der Wegwitzer Aue meistbietend gegen gleich baare Zahlung in meiner Wohnung verpachtet.
Wegwitz, den 14. Juni 1892.
Schaaf, Ortsrichter.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch rückständige Steuern an die Gemeinde Wegwitz zu zahlen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis 1. Juli cr. zu zahlen.
Wegwitz, den 14. Juni 1892.
Schaaf.

Das hiesige **Gemeinde-Café** und **Bachhaus** soll
**Sonnabend, den 2. Juli d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,**
im **Caféhaus** hieselbst für die Sommerperiode vom 1. April 1893 bis dahin 1899 öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Frankleben, den 8. Juni 1892.
Der **Gemeindevorstand.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obndüngung der zu den Rittergütern **Schlopau** und **Collenden** gehörigen Plantagen soll
**Sonnabend, den 18. Juni cr.,
Mittags 12 Uhr,**
im alten **Café** zu **Schlopau** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Schlopau, den 10. Juni 1892.
Die **Gutsverwaltung.**

Wiesenverpachtung.

Die diesjährige **Grasnutzung** von ca. 2 Morg. **Wiese** und **Gärten** aus dem Sommerlichen Nachlasse in **Daspig** und **Grödlitz** für **Sonnabend, den 18. Juni cr.,
Nachmittags 6 Uhr,**
öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz **Café** zu **Daspig**. Bedingungen im Termin.
G. Donner.

Wiesen-Verpachtung

in Wegwitz.
**Sonnabend, den 18. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,**
sollen ca. 25 Morgen **Wegwitzer Ritterguts** wiesen in kleineren und größeren Parzellen meistbietend verpachtet werden, wozu ich Nachzügliche hiermit einlade.
Sammelplatz: **Berschenke** in **Wegwitz**.
Merseburg, den 10. Juni 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Zagator.

Wiesenverpachtung

in Tragarth.
**Freitag, den 17. Juni cr.,
Nachmittags 2 Uhr,**
sollen ca. 100 Morgen **Tragarther Ritterguts** wiesen in kleineren und größeren Parzellen, sowie 5 Morg. **Acker** meistbietend verpachtet werden, wozu ich Nachzügliche hiermit einlade.
Sammelplatz: **Schenke** in **Löpsch**.
Merseburg, den 7. Juni 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Zagator.

Feld-Verpachtung

in Wallendorf.
**Donnerstag, den 23. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,**
sollen im **Bugdye**'schen **Waldhofs** zu **Wallendorf** ca. 50 Morg. **Tragarther Ritterguts** feld öffentlich verpachtet werden, wozu ich Nachzügliche hiermit einlade.
Merseburg, den 15. Juni 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Zagator.

Für Kapitalisten!

Auf nachfolgende **Grundstücke** werden folgende sichere **Hypotheken** gesucht:
1) **18 000 Mk.** I. Hypoth. auf ein **Bauerngut** mit 32 Morgen **Feld** und **Wiese** per 1. Juli oder 1. October cr.,
2) **9000 Mk.** II. Hypoth. auf ein **Stadtgut** mit 20 Morg. **Feld**, zu 4 1/2 % pr. 1. Juli cr.,
3) **3000 Mk.** I. Hypoth. auf ein **Feldgrundstück**, **Kaufpreis** 4800 Mk., zu 4 1/2 % pr. 1. Juli cr.,
4) **2000 Mk.** I. Hyp. auf ein fl. **Bauerngut** mit 4 Morgen **Feld** zu 4 %.
Nähere **Auskunft** ertheilt
G. Höfer in **Merseburg.**
Badeeinrichtungen für Mk. 38.— liefert f. Fam. **Preis**. **gar. L. Weyl**, **Berlin 41.**

Für 1 Mk. gewinnt man 50 000 Mk. w.

in der **Weimar-Lotterie, Ziehung nächsten Sonnabend.**

Im Ganzen **6700** Gewinne von W. **200,000** Mk.

Hauptgewinne **50,000** Mk., **20,000** Mk., **10,000** Mk. u. s. w.

11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (giltig auch für die Hauptziehung im December), sind zu haben bei

Loose à **1** Mk. **Gustav Hüttich**, Generalagent, Weimar.
Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen.

Der Merseburger Landwehr-Verein

feiert **Samstag, den 19. ds. Mts., von Nachmittags 3 1/2 Uhr** an in der „**Funkensburg**“ sein

Sommerfest

bestehend in **Concert, Theater** und **Hall**.
Zum **Vortrage** kommen u. A.: **Kriegslied** gegen die **Wälfchen** von **Reimann** und **Waldbied** von **C. Schumann**. Das **Theater** — **Soldatenlied** von **Vogler** und **Ein Strafrapport** von **Sommer** — beginnt um **7 Uhr** Abends.

Auch **Nichtmitglieder** haben gegen **Entree** von **50 Pfg.** Zutritt.
Karten für die **Kinder** der **Mitglieder**, für **Wittnen** und deren **Kinder**, sowie **Freiarten** sind nur bei **Kamerad Köfner**, **Delgrube 7**, bis zum **19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** zu haben.

Das **Directorium.**

Preßkohlensteine und Brikets

liefert in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und billigt
Ed. Hetzer.

Bestell-Einladung

Hallische Zeitung (Courier)

für das 3. Vierteljahr 1892.

Die „Hallische Zeitung“ befanntlich eine der größten Zeitungen der Provinz, erscheint täglich 2 mal (wöchentlich 12 mal. Sie zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und gute Informationen auf allen Gebieten aus. Mit **Berlin** und **Leipzig** ist sie durch den Fernsprecher verbunden und erhält alle **Berliner** Nachrichten aufs Schnellste. Die **Hallische Zeitung** bringt ausführliche telephonische Börsen- und Kursberichte der **Berliner Börse**. Der **Unterhaltung** stheilt weißt die besten Mitarbeiter auf. Außerdem liefert die „Hallische Zeitung“ **Romane** und **Novellen** in besonderer Beilage. ein reich illustriertes **Sonntagsblatt**, die **Wissen** der **Königl. preussischen Klassen-Vorträge** u. **Landwirtschaftliche Mittheilungen**, redigirt von **Dr. Rath** u. **Wendel**, **Gen.-Secr.** des **Landwirtschaftl. Centralvereins** der **Provinz Sachsen**. Ganz besonders möchten wir auf

unser reichhaltiges Feuilleton aufmerksam machen.

Bestellungen auf die

„Hallische Zeitung“

werden für **Halle** von der **Expedition** und den **Abtragern** zum **Preis** von **2,50 Mk.**, für **Andwärts** von **allen** **Kauf.** **Postanstalten** und den **Landbriefträgern** zum **Preis** von **nur 3 Mk.** für das **Vierteljahr** entgegengenommen.

Die **Hallische Zeitung** sichert vermöge ihrer großen Verbreitung in den kauf-fähigen Kreisen **Inseraten** den besten Erfolg. **Sämmtliche** **Inserate** der **Hallischen Zeitung** finden auch in dem **Hallischen Inseratenblatt** kostenloze Aufnahme. **Probenummern** stehen auf **Wunsch** jederzeit **gratis** und **portofrei** zu Diensten.

Neu hinzutretende **Abonnenten** erhalten auf **Verlangen** vom **Tage** der **Bestell-**ung ab bis zum **30. Juni** cr. die **Hallische Zeitung** gegen **Einsendung** der **Abonnements-**Quittung **gratis** geliefert.

Zu **jährlichem** **Abonnement** ladet **höflichst** ein.

Die **Expedition** der **Hallischen Zeitung.**

Halle a. S.

Eine für jeden Landwirth

mitlich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in **Frankfurt a. M.**, **Berlin** und **Kassel** (haupte-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft** mit **land-**wirtschaftlicher **Handzeitung** und **Illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie **guten** und **tropem** **ungemein** **nütz** ist; sie kostet nur **Mk. 1,50** pro **Quartal**. Unter den **ständig** **Mitarbeitern** haben wir neben einer **großen** **Zahl** **hervorragender** **praktischer** **Landwirth** **besor** die **Herren** **Prof. Drechsler**, **Prof. Kirchner**, **Prof. Koenig**, **Prof. Köhn**, **Prof. Müller-Burgau**, **Prof. Wüb**, **Prof. Wagner**, **Dr. v. Briel**, **Walter Lehrend**, **Director** **Dr. Brämmer**, **Dr. Dreyen**, **Dr. Edler**, **Dr. Franz**, **Director** **Fiedler**, **Hauptmann** **Weiß**, **Dr. Giersberg**, **Dr. Kittel**, **Director** **Klee**, **Dr. Langhans**, **Meiblin**, **Kopf-Hadrup**, **Ed. Ruff**, **Obergärtner** **Seligmüller**, **Gh. Weigand**, und **lassen** die in den **Kreisen** der **Landwirthschaft** **hochgeachteten** **Namen** **jede** **Empfehlung** der **Deutschen Allgemeinen Zeitung** für **Landwirthschaft** **gewiß** **als** **überflüssig** **erscheinen**. Im **Postzeitungsverzeichnis** ist dieselbe unter **Nr. 1543** **aufgeführt**; sie kann aber auch **direct** von der **Expedition** in **Frankfurt a. M.**, (sowie durch die **Buchhandlung** von **Paul Steffenhagen** in **Merseburg** bezogen werden.
Probe-Abonnements auf **Wunsch** **6** **Wochen** **gratis**.

Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigt an

RUDOLF MOSSE

Annoucen-Expedition

in Merseburg

Vertreter Herr A. Wiese.

Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Inseritions-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Schwarzleberne Cigarrentasche mit **Namenszug** S. G. auf dem **Exercier-**platz, auf dem **Feldweg** dorthin, oder auf der **Naumburger Chauffee** **verloren**, gegen **Belohnung** **abzugeben** bei **Lieutenant** von **Heimendahl**, **Poststrasse 9.**

Ein starker Einpännerwagen, neu od. gebraucht, wird **sofort** zu **kaufen** gesucht durch **Carl Rindfleisch**, **Merseburg**, **Burgstraße 13.**

Ein **Aufwartung** kann sich melden **Bismarckstr. 2, 1 Et. r.**

Joh. Zehme, Merseburg.

Wegen bevorstehender Verlegung meines Geschäftlokals beabsichtige ich diverse Waarenbestände zu verringern, andere unter Ermäßigung des Preises zum Ausverkauf zu stellen. Sämmtliche Waaren sind vom billigsten bis zum theuersten zu haben. **Echte Spitzenmacher** und **Shawls** als **Umhang** zu tragen. **Spitzen-Stoffe** zu **kleiden** in **Wolle** und **Seide**. **Prachtvolle Stickerei für Kleider**, **schwere seidene Schürzen**, **Spitzen-Taschentücher**, **Spitzen** in **crème** und **schwarz** zu **allen** **Freien**, **Kopfhäuben**, **Bänder**, **Röschchen**. **Große** **Auswahl** in **Handschuhen**, **Brantschleiern**, **vorgezehrten Handarbeiten** u. s. w.

Bin **jeden Freitag** **Abends** von **6 1/2** bis **7 1/2** **Uhr** im „**Hotel zur Sonne**“ zu **sprechen**.

Dr. med. Danckert,
pract. homöop. Arzt.
Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 36, 11.
Sprechstunden **8-10, 2-3.**

Einkommensteuer-Ermäßigungs-listen (Muster XV),
Beläge zur Begründung des Ein-kommensteuer-Abgangs pp. (Muster XVI),
Einkommensteuer-Zugangslisten (Muster XVII),
Einkommensteuer-Abgangslisten (Muster XVIII),
Liste der Rückstände pp. (Muster XXI)
sind **vorrätig** in der
Merseburger Kreisblatt-Druckerei,
Altenerger Schulplatz 5.

Althee-Bonbons
vorzüglich gegen **Husten** und **Heiserkeit** **empfehl** täglich **frisch**
Fr. Schreiber's Conditorei.

Rehrücken u. Keulen,
Riesen-Oderkrebse,
Helgoland, Hummer,
Bach-Forellen,
versendet **tadellos** und **frisch**
Reiche's Wildhandlung,
Halle a/S., Bahnhofsstr. 14.

Eduard Hofer
in **Merseburg**,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
der **Wein-Gras** **Handlung** von **Johannes** **Grün**, **Hoflieferant** in **Halle a/S.** und **Wittenberg.**
Verkauft **stänndlicher** in- und **auslän-**discher **Weine** in **Gebinden** und **Flaschen** zu **den** **Originalpreisen**.

Bauern-Verein Merseburg.
Den zur **Reise** **angemeldeten** **Mitgliedern** zur **Nachricht**, daß die **Abfahrt** **Sonnabend, den 18. Juni**, **haltfindet** und **haben** die **Theilnehmer** an **derselben** sich **spätestens** bis **früh** **5 1/2** **Uhr** auf **hiesigem** **Bahnhofe** **einzufinden**.
Die **Fahrtkarten** werden den **Mitgliedern** **nur** auf der **Station** **Merseburg** **ausgehändigt**. Die **Ankunft** in **Eisenach** erfolgt **Bernittags** gegen **10 Uhr**. Da es **nach** dem **Reiseprogramm** **nur** **möglich** ist, **Abends** **7 Uhr** **gemeinschaftlich** zu **essen**, so **haben** sich die **Reisepartnehmer** demselben **entsprechend** **einzufinden**.
Der Vorstand.

Unsere beste und werthvollste Toilette-Seife geeignet wie keine andere zur rationellen Pflege der Haut, zum Waschen der Säuglinge und Kinder zur Erlangung eines frischen Teints, für Personen mit empfindlicher Haut.

Vorzüge: vollkommen neutral, lieblich parfümirt, sparsamer Verbrauch, äusserst reinigend, überaus mild.

Analyse

über **Doering's Seife mit der Eule** von Dr. Theodor Petersen.

Herren Döring & Cie., dahier. Am 31. v. M. übergaben Sie mir 2 Stüde Ihrer Toilette-Seife mit der Bezeichnung Döring's Seife mit der Eule in Originalverpackung zur Untersuchung.

Die vorgelegte Seife war von gelblich-weißer Farbe und angenehmem, nicht zu starkem Parfüm, ist hart, homogen und klar in Wasser löslich. Der wasserartige Glanz ihrer Schnittfläche verändert sich nicht bei mehrstädtigem Liegen an der Luft. Bei näherer Untersuchung der Seife konnte darin weder unverseiftes Fett, noch freies oder kohlen-saures Alkali, sowie keinerlei Verunreinigung nachgewiesen werden. Die quantitative Analyse ergab: Fettsäure 79,82, Natron 9,51, Wasser und Verlust 10,67=100%.

Die untersuchte Toilette-Seife ist rein, vollkommen neutral und nicht zu stark gewässert, so daß sie auch beim Waschen an der Luft nur wenig an Gewicht verliert. Ihre guten Eigenschaften werden sich im Gebrauch gewiß bewähren.

Frankfurt a. M., 9. Nov. 1891.

Dr. Theodor Petersen.

Doering's Seife



Analyse

über **Doering's Seife mit der Eule** von

Dr. Popp und Dr. Becker, vereidigte Handels-Chemiker.

Herren Doering & Cie. Die uns vom 29. Octbr. a. c. zugestellte Probe!

Doering's Seife mit der Eule

enthält nach unserer Analyse in 100 Theilen

Fettsäuren 78,64

Natron 9,11

Mineralkörper 0,81

Wasser u. Verlust 11,44

100,00

Da die Seife neutral ist, wasserlos und andere Füllstoffe nicht enthält, kohlensaures Natron und Neutralfett nur in geringen Spuren nachweisbar waren, so müssen wir die uns vorgelegte Probe als eine reine, gute Toiletteseife bezeichnen, welche allen Anforderungen, die an eine solche gestellt werden können, entspricht.

Frankfurt a. M., 13. Nov. 1891.

Chem.-techn. u. hygien. Institut Dr. Popp u. Dr. Becker, vereid. Handels-Chemiker.

Sie bewirkt:

Zarte Haut, Schönen Teint, Jugendfrisches Aussehen.

Sie verhindert:

Rauhe, rissige Haut, Vorzeitige Runzeln, Gealtertes Aussehen.

Für die elegante Damen- wie Herren-Toilette, für Personen mit zarter, empfindlicher Haut wie auch für die Säuglinge und Kinder gibt es keine bessere, der Haut zuträglichere Seife als:

DOERING'S SEIFE mit der EULE.

Warnend

sei darauf aufmerksam gemacht, daß gewissenlose Speculanten eine ganz geringe Qualität Seife fabriciren und dieses Fabrikat mit dem Namen Doering's Seife belegen. Durch diese Manipulation soll die schlechte Waare Jener theuer abgesetzt, soll der Käufer in dem Glauben erhalten werden, als kaufe er die wirkliche, anerkannt gute Doering's Seife mit der Eule. Das allein sichere, für Jedermann EULE, welche nicht allein dem Etiquette leicht controlirbare Kennzeichen der echten Döring's Seife ist die Schutzmarke, die aufgedruckt, sondern auch der Seife selbst, scharf und deutlich aufgetragen ist. Doering's Seife mit einem anderen Stempel als der Eule ist nicht echt. Daher achte man beim Einkaufe auf die EULE, wenn man nicht dupirt sein will.

Doering's Seife mit der Eule ist zu haben à 40 Pfg. in Merseburg bei Wilhelm Kiesslich, Oscar Leberl und Filiale Kiesslich, Neumarkt 74.

Wer an den Nachlaß der Frau Kanzleirath Werkmeister eine Forderung hat oder demselben etwas schuldet, wolle sich bis zum 25. ds. Mts. bei mir melden.

Merseburg, d. 13. Juni 1892.
Hündorf,
Rechtsanwalt und Notar.

Die **Restbestände**

des H. Limprecht'schen Waarenlagers nebst Ladeneinrichtung sollen im Liquidationsverfahren zu Lorpreisen ausverkauft werden.

Im Auftrage des Gläubiger-Ausschusses.
M. Wöllnig.

Junges kräftiges Mädchen für leichtere Hausarbeit bei gut. Behandlung per 1. Juli nach Leipzig gesucht. Näheres bei Frau Meyer, Restaurant Hospitalgarten.

Eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, ist zum 1. Juli zu beziehen.
Johannisstraße 6.

Singer's Original-Nähmaschinen

sind als muster-gültig in der Konstruktion, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 10 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, im vorigen Jahre wieder in:

Prag-Goldenplum;
Strassburg-Goldene Medaille;
Temesvar-Goldene Medaille.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hochartige Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere.

G. Neidlinger, Merseburg.
S Breitestrasse S.

Reparaturen an Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt prompt und sorgfältig unter billiger Berechnung ausgeführt.

Ein Kranken-Fahrstuhl zu leihen gesucht. Essnerstraße 1.

Herrschaftl. Logis in gesunder Lage, sofort zu vermieten resp. zu beziehen. Wo? sagt die Kreißl.-Exp.

Das H. Limprecht'sche Geschäftslocal, Witt-burger Schulplatz 2, ist per 1. Juli zu ver-mietben.

Im Auftrage des Gläubiger-Ausschusses.
M. Wöllnig.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

Carl Rindfleisch,
Burgstr. 13.

Specialitätentruppe „Morgenroth“
auf dem Kinderplatze in Merseburg.

Donnerstag, den 16. Juni 1892,
Große Vorstellung.

Zum Schluß der Vorstellung: „Auf- steigen eines Riesenaufballons“, worin ergebniß-einleitend **O. Morgenroth.**

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Donnerstag, 16. Juni. Anfang 7 Uhr. 1. Gastspiel des Herrn William Müller. Der Raub der Sabinerinnen. — Altes Theater. Donnerstag, 16. Juni. Geschlossen.

Ein Lotterie-Vortrag
(im großen Saale der „Reichskrone“).

Familien-Nachrichten.

† Statt besonderer Meldung. † Heute verschied nach kurzem Leiden unser liebes Hannechen.
Merseburg, den 15. Juni 1892.
Lehrer **Börner** und Frau.

Sterbu eine Beilage.

Schnellpressend und Verlag von H. Reibholz, Merseburg, Wittburer Schulplatz 5.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 138.

Donnerstag, den 16. Juni 1892.

63. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Die Wärmerezhlerin.

Von Helene Richter.

„Beruhige Dich, liebe Frau“, fiel die tiefe, ruhige Stimme des Hausherrn ein. „Beruhige Dich, ich werde morgen eine Geldsumme hinschicken, um die erste Noth zu lindern. Wie sagten Sie doch? Wahnert heißt der Mann?“

Ueber des Doktors Gesicht zuckte es. „Schatten Sie mir eine Bemerkung, werther Herr Forstmeister. Mit Geld, so sehr es später nöthig wird, kann das grauenhafte Elend der ersten Stunde nicht gemildert werden; dazu bedarf es —“

„Kleider, Schuhe, Speise, Trank, und vor Allem die Sorge um die Bestattung des armen Mannes; nicht wahr? das fehlt?“ so fragte das junge Mädchen an des Arztes Seite.

„Mehr, mein Fräulein, weit mehr! Es bedarf Trostes, freundlichen Zuspruchs, um die Frau vor der Verzweiflung zu bewahren. Es bedarf des innigsten Eingehens auf ihren Seelenzustand, um die Frau dem Leben, ihren Kindern zu erhalten.“

Während der nach diesen Worten entstandenen Pause erhob sich am unteren Ende der Tafel der Prediger. Mit freundlicher Verbeugung verabschiedete er sich, „um an der Stätte des Elendes seines Amtes zu walten“, wie er sagte. Doch Doktor Gerhard winkte dem Geistlichen zu.

„Herr Pastor, Sie sind keines Abbruchs unseres angenehmen Kreises bedürftig. Für diese Nacht ist gut gesorgt. Mir begegnete Weberkänfel, die heute beim Waldbarbeiter Beitel erzählt hatte; ich schickte sie sogleich mit den nöthigen Winken zu der unglücklichen Familie, und Weberkänfel ist gerade die rechte Person, um ein aus den Fugen gerathenes Gemüth wieder einzurenken.“

„Sie sind ein Stückchen Vorreicherung für unsere Armen und Elenden,“ sagte der geistliche Herr, indem er leise das weiße Haupt wiegte und sich wieder niederließ. „Wohntend hob Doktor Gerhard die Hand. Doch nun fragte Fräulein von Reilstein, die sehr aufmerksam dem Gespräch gefolgt war: „Wer ist der gute Engel mit dem sonderbaren Namen? Man hört zwar in den schönen Harzbergen von manchen merkwürdigen

Menschen; nichts lautete aber so — so komisch, wie —“

„Weberkänfel“, fiel ihr der Arzt lachend ins Wort, „ich ersuche Sie, gnädiges Fräulein, Ihre Frage an Freund Bürgermeister zu richten; der ist ein Gönner jener merkwürdigen, kleinen Person, die wie ein Leberleibsel aus der Zeit uns anmüthet, da ungeschlagte Kiesel auf den Bergen und das freundliche Zwergerl in denselben hausten, da die schwarze Majestät aus der Hölle noch leidhaftig von Felsen zu Felsen Schritt und Fingball spielte mit Steinlögen und Menschenseelen.“

„Erzählen Sie uns von Weberkänfel, ich bitte“, Fräulein Wilhelmine richtete ihre braunen Augen auf Herrn Schmitt, den Bürgermeister, und Herr von Reilstein selbst stimmte in die Bitte ein, denn hier handelte es sich um einen Namen, den er auch schon öfters hatte unter seinen Forst- und Waldbarbeitern nennen hören und zwar stets mit einem Ausdruck von Ehrfurcht und Bewunderung.

Herr Schmitt, ein geborener Andreasberger ließ sich nicht lange nöthigen. Dem Andreasberger stift das Wunderwerk überhaupt loser als irgend einem anderen Harzer, an gefälliger Phantasie fehlt es ihm auch nicht, und so entstand unter Herrn Schmitts lebhafter Schilderung ein so drastisches Bild der uralten Märchenerzhlerin und ihres Lebens und Treibens, daß die Zuhörer wie in einer Zwirnmühle vom Feineren zum Träglichen, vom Vorlesten zum Nähernden gemorren wurden.

Nur Junker Götz langweilte sich sträflich; diese Liebergriffe des kleinstädtischen Bürgerthums waren ihm unerträglich. Er legte sich in seinen Stuhl zurück; die weiße Hand glitt langsam über das blonde Schurrbürtchen und nachlässig warf der Junke hin:

„Woh ernsthaft bewundern, Herr Doktor, daß diese Scenen, aus menschlichen Gliedern und weiblichem Klageköpfn komponirt, Ihre Nerven wenig genug afficiren, um —“

„Um meinen Appetit nicht zu föhren? Nicht wahr, so habe ich Ihre Bemerkung zu ergänzen, Herr Jagdjunker?“ rief Doktor Gerhard lustig. Herr von Reilsteins tiefe Stimme legte sich dazwischen:

„Sedenfalls gebort eine eigentümlich klar an-

gelegte Natur dazu, sich in einem Verufe beglücklich zu fühlen, dessen Aufgabe es ist, sich ausschließlich mit dem physischen Elende der Menschen zu befassen. Das Schwere dabei scheint mir, außer den entsetzlichen Bildern mancher Krankheitsformen, der tägliche Umgang mit den Ableiden des Pauperismus in den Häusern des Proletariats. Ich würde stets die Empfindung haben, in den Schmutz gezogen zu werden.“

„Jeder Beruf erfordert besondere Qualifikation“, antwortete nachdenklich der Doktor, „so gut wie Sie, Herr von Reilstein, einen zweifelhaften Arzt abgegeben hätten, so gewiß wäre ich ein schlechter Forstmeister geworden.“

„Darin haben Sie Recht; mir erregt schon der Gedanke an die Möglichkeit Unbehagen“, lächelte der Forstmeister.

„Und mir“, fuhr Doktor Gerhard fort, „bringt mein Beruf die Befriedigung, aus welcher die Berufsfreudigkeit und geistliche Ausübung des Berufs entspringen.“

„Wo liegt der Grund zu dieser Befriedigung? Das ist der Knotenpunkt.“

Doktor Gerhard lächelte fein. „Nehmen Sie an, gnädiger Herr, ich sei leider so ein Stück von einem Phantasten oder Idealisten. Ich betrachte nämlich alle Erscheinungen und Vorgänge des praktischen Lebens im Lichte eines großen Gedankens oder einer mit der schlechten Menschheit verführenden Idee. Diese Schulle übertrage ich auch auf meinen Beruf, indem ich meine, daß ich nicht nur im Dienste des Staates, sondern vielmehr im Dienste der Menschheit stehe. So fühle ich mich den Mitgliebrern meiner Gattung, also der menschlichen Gesellschaft, moralisch verpflichtet, mit Allem, was ich bin und kann und habe, ihnen beizustehen in jeder Noth des Leibes und des Lebens.“

„Wahrlich, eine sehr phantastisch-ideale Auffassung Ihres Berufs, besonders da Sie den Begriff Menschheit bis an die äußersten Grenzen des Zulässigen auszuweihen lieben“, antwortete Herr von Reilstein lächelnd.

Der Doktor überging diese letzte Bemerkung, indem seine Antwort nur den ersten Satz bekräftigte:

„Sagen Sie wohl? Und was wollen Sie nun erst sagen, wenn ich bekenne, daß ich meine Pflichten keineswegs mit der glücklichen oder un-

glücklichen Beendigung des Krankheitsprozesses für abgethan ansehe? Wo in den Hütten der Armut das Brot fehlt, da heißt es tapfer zugegriffen, daß auch diese Noth schwinde; wo ein Herz in Kummer und Gram sich abmüht, daß es wieder leicht und froh werde.“

„Na, dabei sollen Sie selbst wohl bald gründlich auf den Hund kommen!“ rief der Jagdjunker dem Redenden zu. „Glaube nicht!“ antwortete der Arzt, „erfreue mich doch noch ganz behaglicher Zustände, außerdem hat mich das Vertrauen auf andere Menschen nie verlassen; was ich allein nicht erreichen konnte, gelang noch stets mit dem Beistand ähnlich Denker. Eine meiner kräftigsten Stützen, besonders auf physischem Gebiet, ist die Wärmerezhlerin, das Weberkänfel.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Stöben, 13. Juni. Der 13jährige Schullnabe Otto Erfurth aus Stöben hat sich vor ca. 8 Tagen heimlich vom elterlichen Hause entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Bei dem schon wiederholt beobachteten krankhaften Gange des Knaben zum Bagabundiren ist anzunehmen, daß sich derselbe wieder bettelnd umhertreibt. Es wird gebeten, den schon ziemlich raffinierten Durchbrenner anzubalten und für Rücktransport nach hier Sorge tragen zu wollen. Der Knabe ist mit grauer Jacke und Hoje bekleidet, barfuß und ohne Kopfbedeckung.

† Halle, 14. Juni. Der König von Schweden kam gestern Nachmittag 5 Uhr 14 Min. auf der Durchreise von Weimar nach Berlin hier an. Während des Aufenthaltes von 5 Minuten entstieg der hohe Herr, eine schöne, statliche Figur, seinem Salonwagen und promenierte auf dem Perron auf und ab. Der König unterhielt sich hierauf mit Herrn Stationsvorsteher L. Al. Greve und Herrn Polizeikommissar Groffe. Eine offizielle Begrüßung fand nicht statt.

† Halle, 14. Juni. Unser albelannter langjähriger Stadtmusikdirektor Wilhelm Halle ist gestern nach nur dreitägigem Krankenlager verschieden.

